Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Mon. 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 235 Verantwortlicher Redacteur: (In Vertr.) C. Becker in Düsseldorf. Sonntag 5. September 1875. (Victor.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. September. Bezüglich der Aufhebung der Handelsgerichte ist, guter Meldung zufolge, Seitens der Justizcommission eine Zurücknahme des in ihrer ersten Sitzung gefaßten Beschlusses nach Ansicht der Mitglieder trotz der bekannten Resolution des Bundesraths für Aufrechterhaltung der Handelsgerichte nicht zu erwarten.

— Die mehrfach erwähnte Zeitschricht „Im neuen Reich" enthält einen Artikel, in welchem vorgeschlagen wird, die theologischen Facultäten an unsern Universitäten ganz aufzuheben und jeder Kirchengemeinschaft die Art und das Maß der Ausbildung ihrer Geistlichen zu überlassen. Auch der durch sein Buch über das Verhältniß von Kirche und Staat bekannt gewordene Professor Geffcken in Straßburg ist der Ansicht, daß der confessionslose Staat sich in dergleichen Angelegenheiten nicht ferner mischen dürfe, nnd nur in Ansehung der Vortheile, die er den Dienern der privilegirten Kirchen gewähre, befugt sein müsse, etwa ein einjähriges Studium an einer philosophischen Facultät und ein dem entsprechendes Examen von ihnen zu fordern. „Allerdings", meint Herr Geffcken, „sind die meisten deutschen Universitäten das, was sie sind, hauptsächlich durch die christliche Theologie und die Kirche geworden, es würde also wieder ein uraltes Band zerschnitten werden. Wenn wir indeß die Möglichkeit ins Auge fassen, daß in dem religionslosen Zukunftsstaate etwa ein nichtchristlicher Cultusminister die theologischen Professuren zu besetzen haben könnte, will uns jene Scheidung fast als das geringere Uebel bedünken und die Kirche würde alsdann besondere Seminare zur Ausbildung der Geistlichen, wie sie bei den Herrnhutern, Congregationalisten 2c. schon jetzt vorhanden sind, ins Leben zu rufen haben. Es wird gut sein, sich auch hierauf gefaßt zu machen."

— Bei Expropriationen für Eisenbahnen hat Expropriant nicht nur den gemeinen Werth des zu expropriirenden Grundstückes, sondern auch den außerordentlichen Werth zu erstatten. Im Anschluß an diese landrechtliche Bestimmung hat das Ober-Tribunal (3. Senat) in einem Erkenntniß vom 12. Juli d. J. ausgesprochen, „daß bei Bestimmung des außerordentlichen Werthes einer Sache nicht jeder mögliche, sondern nur derjenige Nutzen in Betrachtung und Berechtigung kommt, welchen die Sache unter gewissen bestimmten zur Zeit vorhandenen und deutlich erkennbaren Bedingungen und Verhältnissen zu leisten vermag. Was deshalb bei einer Veränderung der Liegenschaft durch eine zukünftige andere Art der Benutzung oder Verwendung möglicherweise hypothetisch hätte gewonnen werden können, muß bei Feststellung des außerordentlichen Werthes außer Betracht bleiben. Dagegen hat es keinen Anstand, daß zu dem außerordentlichen Werthe auch der durch die Enteignung entstehende Minderwerth des dem Eigenthümer verbleibenden Restes der Liegenschaft gerechnet wird."

— Der Inhaber eines industriellen Etablissements ist für die durch einen Unfall bei der Arbeit erfolgte Beschädigung eines Arbeiters nicht haftbar, wenn dieser Arbeiter zur selbstständigen Ausführung der betreffenden Arbeit qualificirt war und durch eigene Verschuldung sich beschädigt hatte. Diese Befreiung von der Haftbarkeit für den Fabrikbesitzer wird, nach einem Erkenntniß des Reichs-Oberhandelsgerichtes vom 5. Juni d. J., nicht ohne Weiteres durch den Umstand aufgehoben, daß der Werkmeister, Ingenieur, oder sonstiger Leiter der Fabrik ab- und zugehend Andeutungen über die Art der Ausführung hingeworfen und im Allgemeinen zur Vorsicht gemahnt hatte.

* **Aus Schlesien**, 30. August, schreibt man der „Köln. Vztg.": „Der Landschafts-Kassen-Controleur der Neisse-Grottkauer Fürstenthums-Landschaft, Daumann, ist am Dinstag auf telegraphische Requisition der Staatsanwaltschaft zu Landeck verhaftet worden. Diese Thatsache hat nicht nur in den der Landschaft nahe stehenden Kreisen, sondern in der ganzen Gegend ein ungewöhnliches Aufsehen hervorgerufen und zwar aus folgenden Gründen. Daumann war Subaltern-Beamter bei der erwähnten Landschaft. Wie es geschehen konnte, daß dieser Mann in solcher Stellung sich in finanzielle Unternehmungen ausgedehntester Art einlassen konnte, ist mir nicht klar. In der Gründungs-Epoche brachte Daumann sein Schäfchen auf's Trockene. Er „gründete" mit einem Genossen die dem jetzigen landwirthschaftlichen Minister Friedenthal gehörige Thonwaarenfabrik Tschauschwitz und hat dafür für seine Person, wie hier seit Jahren offen erzählt wird, 6000 (andere sagen 10,000) Thlr. Provision bekommen. Im Auftrage der Westend-Gesellschaft zu Berlin kaufte er vor Neisse eine Fläche Landes, woselbst Villen erbaut werden sollten; Daumann war als Eigenthümer in das Grundbuch eingetragen und gerirte sich auch bei seinen finanziellen Operationen als Eigenthümer. Die 21 Acker Landes, für welche der Vorbesitzer von der Westend-Gesellschaft 24,000 Thlr. erhielt, sind demselben jetzt für 6 Thlr. (18 Mark) pro Acker in Pacht gegeben. Daumann lebte auf großem Fuße, hielt sich Equipage n. s. w. und war einer der eifrigsten „altkatholischen" Agitatoren. In seinem Wagen ward Reinkens s. Z. vom Bahnhofe nach Neisse, vom Hotel zur protestantischen Kirche gefahren. Auch der Loge gehörte Daumann, wie fast sämmtliche Vorstandsmitglieder des „altkatholischen" Vereins zu Neisse, an. Daher das Aufsehen. Daumann wird beschuldigt, Pfandbrief-Recognitionsscheine doppelt ausgefertigt und diese Duplikate bei der städtischen Sparkasse lombardirt zu haben und zwar seit Jahren."

Herr Daumann, der wegen Betrugs Verhaftete, war also: Gründer, „Altkatholik" und — Logenbruder!!

* **Danzig**, 1. September. Heute hat hier zwischen Delegirten des Vorsteheramtes der hiesigen Kaufmannschaft und des Centralvereins der westpreußischen Landwirthe eine Besprechung über die schutzzöllnerischen Agitationen stattgehabt. In derselben wurde beschlossen, am 25. d. in Danzig eine größere öffentliche Versammlung abzuhalten, hierzu die Mitglieder der landwirthschaftlichen und der gewerblichen Vereine, der kaufmännischen Corporationen, der Magistrate und der Kreisausschüsse von Westpreußen einzuladen und derselben einen Protest gegen die von den Schutzzöllnern geforderte Sistirung der durch das Tarifgesetz von 1873 bestimmten Aufhebung der Zölle auf Eisen und Maschinen vorzulegen. Dieser Protest soll dem Bundesrathe und dem Reichstage mitgetheilt werden. Die auf Grund des Protestes auszuarbeitende Denkschrift soll die für die Vertheidigung des Schutzzollsystems aufgestellten Behauptungen widerlegen. Endlich sollen die Kaufmannschaften und die landwirthschaftlichen Vereine der übrigen Provinzen aufgefordert werden; in ähnlicher Weise gegen die schutzzöllnerischen Agitationen vorzugehen.

* **Von der Saar.** Wie vor Kurzem 3 Geistliche im Kreise Saarlouis als Schulinspectoren abgesetzt wurden, weil am Königsgeburtstage die Leute während des Te Deum aus der Kirche gegangen seien, wofür Jene verantwortlich zu machen seien, so geschah jetzt auch dem Herrn Pastor Thielen in Wadgassen, aus einer ebenso „schwer wiegenden Ursache". Selbiger hatte dieses Jahr seinen Erstcommunikanten statt des üblichen Bildchens das Büchelchen „Heilige Kinder des hochwürdigsten Sakramentes des Altars" von dem baierischen Jugendfreunde und Erzieher Falk als Communion-Andenken geschenkt. Zwei liberale Herren, denen das Buch zu viel Frömmigkeit und „Märchen" zu enthalten scheint, sollen ihn denuncirt haben, und nun erhielt vor einigen Tagen Herr Pfarrer Thielen ein Schreiben des Herrn Landraths Devens, das ihn wegen Vertheilung jenes Büchleins des Schulinspectorats entsetzt. Nach der landräthlichen Auffassung soll das Büchlein „diverse Abgeschmacktheiten" enthalten und sogar die Duldsamkeit hier und da verletzen!

* **Fulda**, 30. August. So lange das „Brodkorbgesetz" noch nicht die Herzen des katholischen Volkes und dessen Liebe zu den Priestern zu „sperren" vermag, wird es gute Wege haben mit dem „Aushungern der unbeugsamen Clerisei." In diesen Tagen empfing ein Geistlicher der Umgegend per Post eine Summe Geldes mit dem Vermerk, einige seiner Pfarrkinder, die als Tagelöhner in der Wetterau arbeiten, hätten Kunde vom Sperrgesetz erhalten und möchten nicht die Letzten sein, wenn es gelte, ihrem Seelsorger das tägliche Brod zu verschaffen. — Am 9. und 16. September wird, wie die „Hess. Bl." mittheilen, das eine Mal gegen Herrn Pfarrer Saul in Balhorn, das andere Mal gegen Herrn Pfarrer Wolfram zu Hebel, wegen vollzogener Amtshandlungen vor dem königlichen Kreisgericht in Kassel verhandelt werden. Da dies die ersten Verhandlungen dieser Art sind, welche nach dem Bekanntwerden der Obertribunalsentscheidung vom 23. Juni c. vor einem Kreisgericht geführt werden, so bieten sie ein besonderes Interesse. Ebenso wird demnächst, nachdem Amtsgericht und Kreisgericht freigesprochen haben, auf die außerordentliche Nichtigkeitsbeschwerde der Oberstaatsanwaltschaft eine Entscheidung provocirt werden in Betreff der Anwendbarkeit des Vereinsgesetzes auf die gottesdienstlichen Versammlungen der Renitenten. — Noch vier Wochen und die hiesigen Benedictinerinnen müssen ihren Convent aufheben; sie werden sodann unsere Stadt alsbald verlassen. Der Diöcese wird eine fromme Schaar gottgeweihter Jungfrauen entzogen, deren Gebet am Tag und in der Nacht des Himmels Segen herabflehte; die Stadt Fulda verliert die besten Lehrerinnen und hunderte meist armer Kinder werden ihnen, die so bald nicht ersetzt werden können, heiße Thränen nachweinen.

* **Augsburg**, 2. Sept. Gegen 3 Uhr Nachmittags versammelten sich am festlich geschmückten Bahnhofe die bürgerlichen und militärischen Behörden zum Empfange des Kronprinzen, welcher um 4¾ Uhr eintraf. Nach kurzer Begrüßung durch den Bürgermeister Fischer wurde der Kronprinz von sämmtlichen versammelten Behörden unter schallenden Hochrufen der ungeheuren Volksmenge in den zum Diner bereitgehaltenen, festlich geschmückten Goldenen Rathhaussaal geleitet. Unter den Anwesenden befinden sich General v. d. Tann und Fürst Fugger.

F. **Freiburg**, 2. September. XXIII. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Das feierliche Requiem für die verstorbenen Mitglieder hielt Domkapitular Behrle. In der darauf folgenden geschlossenen Versammlung kamen mehrere Anträge der Sectionen zur Annahme. Die Bonifacius-Broschüren, die „Literarische Rundschau", die „Monica" und der „Schutzengel" werden empfohlen. Ferner empfiehlt die Versammlung die Verbreitung von guten Broschüren und Zeitschriften und die Unterstützung der bestehenden Presse. Die Errichtung von Volks- und Jugendbibliotheken soll baldmöglich in Angriff genommen werden. Wiederholt werden der Boromäus- und Görres-Verein, sowie die Gründung von Preß-Vereinen und einer guten Colportage empfohlen. — Auf dem Gebiete der Schule ist die Unterrichtsfreiheit mit allen gesetzlichen Mitteln anzustreben. Es sprechen: Domkapitular Haffner (Ref. für Presse), Benef. Redacteur Wentzel aus Bamberg, Nic. Raké, Pfr. Rolfus (Ref. für Schulangelegenheiten), Dr. Freytag und Red. Knad aus München, ferner Fuchs aus Köln, Edelmann von Constanz, Poppenberger aus Wien, Pfr. Häring von Schuttern. — Abg. Förderer aus Lahr erinnert an die Verbannten und Eingekerkerten, sie seien auch eine Bürgschaft unseres Sieges, den wir nicht von einer Katastrophe, sondern von der katholischen Tugend und Liebe erwarteten. Dr. Rebbert aus Paderborn schlägt vor, gleichsam zum öffentlichen Bekenntnisse ihres Standpunktes, in großem Zuge zum Grabe Hermann von Vicaris zu pilgern. (Beifall.) Schluß um 11 Uhr.

Den bereits namhaft gemachten Celebritäten der General-Versammlung haben wir noch beizufügen: Bischof Räß von Straßburg, Prinz Edmund von Radziwill, Fürst Isenburg-Birstein, Graf Ludwig von Arco-Zinneberg, Graf Waldersdorff, Graf von Schaumburg.

Der um 5 Uhr beginnenden zweiten öffentlichen Versammlung wohnte eine noch größere Zahl Zuhörer bei als der gestrigen.

Prof. Hergenröther führt in kurzen Umrissen die Geschichte der Häresieen an unserem Auge vorüber und weist nach, wie dem „Altkatholizismus" alle Kennzeichen der wahren Kirche abgehen. Dessen Anhänger hätten sich bereits dem protestantischen Grundprinzip in die Arme geworfen, und nur im Hasse gegen die Kirche und den Papst fanden sie einen Einigungspunkt. (Beifall.) — Telegramme liefen ein aus Kärnthen, 3 aus Steiermark, dann aus Tirol, England u. s. w.

---

* Falsche Ehre.

Novelle von ***

15 (Fortsetzung.)

Verlassen wir sie jetzt, um Elmar aufzusuchen. Als derselbe das Bouquet, welches ebenfalls aus einem Kranze von Erika und weißen Rosen bestand, von dem Spiegeltische im Nebenzimmer genommen und damit in den Saal zurückkehren wollte, trat der Kammerdiener des Grafen durch die auf den Corridor mündende Thüre und augenscheinlich erfreut, ihn hier allein zu treffen, machte er ihm die Meldung, daß Frau Richter, die Aufwärterin der Mutter, welche in Abwesenheit der Herrschaft in der Wohnung zu übernachten pflegte, ihn dringend zu sprechen wünsche.

Man redet so viel von Ahnungen und Vorgefühlen, die Geist und Herz bedrücken und nahendes Unheil und Gefahr verkünden sollen, Elmar hatte heute nichts dergleichen empfunden und selbst jetzt, als er die befremdende Meldung erhielt, war sein erster Gedanke, daß man einen Diebstahl in der Wohnung verübt — oder hatte verüben wollen, und er sagte deshalb, das Zimmer eilig verlassend, zu dem Diener: „Melden Sie meiner Mutter nichts davon!"

Im Corridor stand die alte Frau; er zog sie schnell in ein Kabinet auf der andern Seite desselben, dessen Thür nur angelehnt war und bemerkte dabei nicht, wie eine in einen dunkeln Mantel gehüllte Gestalt, welche am Ende des schmalen, aber langen Ganges gelehnt hatte, ihm dahin folgte.

„Denken Sie sich, gnädiger Herr," begann Frau Richter, „bei nachtschlafender Zeit!" — und wollte mit ihrer gewöhnlichen Weitschweifigkeit fortfahren, als Elmar sie ungeduldig unterbrach: „Nur schnell, schnell, ich habe Eile!"

„Ja, ja," fuhr die Frau jetzt hastig fort, „wie die Räuber sind sie gekommen, haben Ihren Schreibtisch erbrochen, die Koffer durchwühlt, und dann fragten sie mich aus auf's Gewissen, wo Sie wären und ob —"

„Herr, mein Gott!" stöhnte Elmar und hielt sich krampfhaft an der Kante des Tisches fest, an den er sich gelehnt hatte, — „ich bin verloren!"

In demselben Augenblicke, und zwar so schnell wie ein Gedanke, hatte die Hand eines Mannes, der wie ein Schatten in das Gemach geschlüpft war, seinen Arm erfaßt, und sich zu ihm niederbeugend sagte derselbe leise: „Herr von Wessenhagen, ich verhafte Sie und muß Sie bitten, mir augenblicklich zu folgen!"

Elmar starrte ihn an wie etwas Ungeheures, Entsetzliches, dessen Anblick des Verstandes beraubt; dann lachte er gellend, herzzerschneidend auf, und dem Fremden starr in's Auge sehend, sagte er langsam, wie fragend: „Und ich rettete nur meine Ehre?" — Mit diesen Worten sank er wie gebrochen auf einen Stuhl, Leichenblässe bedeckte sein Antlitz, ein Fieberfrost ließ seine Glieder sichtbar erzittern.

Der Fremde stand erschüttert; Frau Richter war gleichfalls stumm vor Schreck, doch wollte sie eben das unheimliche Zimmer verlassen, als der Erstere, es gewahrend, sie beim Arme ergriff und ihr in strengen Worten gebot, augenblicklich in die verlassene Wohnung zurückzukehren und Niemand hier im Hause, am allerwenigsten aber Frau v. Wessenhagen, jetzt eine Mittheilung des Geschehenen zu machen: „es ist besser," schloß er, „daß Sie mit uns jetzt dieses Haus verlassen und sich inzwischen ganz ruhig verhalten."

Frau Richter schwieg — die Kehle war ihr ohnehin wie zugeschnürt.

Elmar mußte trotz des apathischen Zustandes, in dem er sich befand, die Worte des Fremden verstanden haben, denn er sagte, das Haupt erhebend, mit matter, tonloser Stimme: „Ich danke Ihnen, mein Herr!"

Dieser benutzte den augenscheinlich gefaßten Zustand seines Gefangenen und sprach leise: „Wäre es nicht besser, wenn wir jetzt schnell gingen, ehe noch mehr Aufsehen erregt wird?"

Elmar zuckte zusammen und erhob sich mit letzter Kraft; sie traten alle Drei in den Korridor.

„Wollen Sie nicht durch einige Zeilen oder eine mündliche Entschuldigung die Ihrigen beruhigen?" flüsterte ihm sein Begleiter zu.

Elmar schüttelte stumm das Haupt, dann blieb er, die Flügelthüre des Saales passirend, zögernd stehen und sagte betend: „Ich möchte sie noch einmal sehen!"

Wen der Unglückliche mit dem „sie" meinte, ist unentschieden — ob die Geliebte — die Mutter, oder Beide — sicher das letztere.

Der Fremde öffnete leise die Thür und winkte Elmar; dieser trat näher und in dem Augenblicke war es, wo Hildegard den Verlobten erschaute — zum letzten Male.

Er sah ihr lächelndes, glückliches Gesicht, sie schien ihm zuzuwinken — er wollte sich losreißen — zu ihr stürzen — es war ihm, als könnte sie ihm Schutz gewähren, als würde ihre Liebe ihn beschirmen vor jeglicher Gefahr, — da ergriff die Hand wieder seinen Arm und zog ihn zurück — die Treppe hinab zu dem bereitstehenden Wagen, in dessen Kissen er stöhnend zusammenbrach.

* * *

Elmar hatte nicht gefragt, warum man ihn verhaftet — wessen man ihn anklage — der Gedanke, sein Vergehen zu leugnen, war ihm gar nicht einmal gekommen.

Die Sache verhielt sich indessen folgendermaßen: Ein in diesem Fache besonders geschickter Polizeibeamter hatte, trotz einer ausgezeichneten Verkleidung, Ernst v. Severing erkannt und sofort verhaftet.

Man hatte den Flüchtling 3 Wochen lang in der Ferne gesucht, ihn steckbrieflich verfolgt und überhaupt die umfassendsten Nachforschungen angestellt — und Severing war in B. selbst geblieben, und zwar in einem, wie er wähnte, ganz sicheren Verstecke. Er hatte seine Metamorphose dadurch bewerkstelligt, daß er sich Haupthaar und Bart abgeschnitten, eine blonde struppige Perrücke trug und in den Kittel eines Arbeiters geschlüpft war.

Severings Plan, auf diese Art die Aufmerksamkeit der Behörden zu täuschen, wäre ihm auch fast gelungen, zudem er mit Allem versehen war, um demnächst eine, durch falsche Papiere resp. Pässe wohlvorbereitete Reise nach Hamburg anzutreten — als ein Zufall es verhinderte und seine Endeckung herbeiführte. Als er sich verloren sah, suchte er dadurch, daß er Elmar anklagte, die Fälschung faktisch verübt zu haben, sich selbst weniger strafbar darzustellen. Man erstaunte anfänglich, schüttelte ungläubig den Kopf — hielt das Ganze für eine lügenhafte Ausflucht, wie dergleichen ja öfter vorzukommen pflegt. Doch als er auf das Bestimmteste bei seiner Aussage beharrte und man jetzt Elmars Handschrift, welche man leicht durch seine, auf dem Gericht befindlichen Arbeiten erlangen konnte, mit den gefälschten Quittungen und Papieren verglich und eine unverkennbare Aehnlichkeit zwischen beiden durch das Gutachten Sachverständiger konstatirt wurde — ward der Verdacht so dringend, daß man eine Haussuchung und sofortige Verhaftung des so stark Gravirten anordnete. (Forts. folgt.)

Graf Scherer-Boccard bringt Gruß und Handschlag der katholischen Schweizer. Durch Abstammung und Sprache schon längst mit den Deutschen verbunden, sind die Schweizer nun auch Leidensgenossen im „Culturkampfe."

Von den freien Schweizern wie von den treuen Deutschen verlange man die Anbetung der Ideen des Zeitgeistes. Die schweizer Blumen: Alpenrose und Edelweiß sinnbilden die Geduld und Treue des katholischen Volkes, und das Band des Gebetes umschlingt den Kranz, aus diesen Blumen gewunden. (Beifall.)

Der Kanzler des hochw. Bischofs von Basel, Herr Duret, ist von demselben beauftragt, Gruß und Dank für die Sympathieen und Hilfeleistungen der deutschen Katholiken auszusprechen. Redner ergeht sich gleichfalls über den „Culturkampf" und verbreitet sich hauptsächlich über die Thatsache, daß der „Liberalismus" alle seine vielgepriesenen Principien preisgegeben habe. (Bravo.) Die Versammlung stimmt in das vom Präsidenten auf den hochw. Bischof Eugen Lachat ausgebrachte Hoch freudig ein. Der Präsident begrüßt dann den hochw. Bischof von Straßburg.

Hierauf spricht Herr Pfarrer Knecht von Reichenbach bei Lahr. Die Schule ist ein Gegenstand von eminenter Bedeutung. Die wahre Erziehung besteht in der Emporziehung menschlicher Kräfte zum Göttlichen. Das Ideal ist Jesus Christus. Die Erziehung ist ein wesentliches Recht der Kirche. Der confessionslose Staat kann gar nicht erziehen. Daher ist die Freiheit des Unterrichts unausgesetzt zu fordern. Verderblich waren vielfache Wirkungen, welche das Staatsmonopol auf die Schule ausübte. So hat die Gründlichkeit abgenommen, zugenommen die Oberflächlichkeit. Wer Spaziergänge am Rand der Naturwissenschaften gemacht, glaubt über die höchsten Fragen absprechen zu dürfen. Die Wissenschaft ist Vielen eine Tendenzwissenschaft geworden. Es ist eine Schmach für die 15 Millionen deutscher Katholiken, daß sie keine eigene Universität besitzen, es liegt darin eine große Gefahr für die Zukunft des Katholicismus. Also weg mit dem Staatsmonopol, es lebe die Unterrichtsfreiheit für Alle! (Applaus.)

Herr Stadtprediger Huhn aus München schließt sich in einem prächtigen Vortrage dem Vorredner an, er spricht über das Recht der Kirche auf die Erziehung des Klerus. Nicht bloß über eine gewisse Summe von Wissen muß der Priester verfügen, er muß von kirchlichem Geiste durchdrungen sein, der in eigenen Seminarien gepflegt wird. Nur drei Zeitperioden haben der Kirche dieses Recht, das auch Buntschli und Schulte ihr vindicirten, abgesprochen: die Zeit des Josephinismus, der franz. Revolution und die jüngste Zeit. Hier handelt es sich um ein großes Prinzip, und wir müßten uns vor der künftigen Weltgeschichte schämen, wenn wir es nicht verständen und zur Geltung zu bringen suchten.

Schluß 8 Uhr.

* **München**, 30. August. Ein eingehender Artikel der „Frkf. Ztg." über die Lage der Dinge in Baiern erörtert auch die Frage, ob trotz des Stimmenverhältnisses in der Kammer nicht doch die Möglichkeit vorhanden sei, daß die beiden Parteien in Dingen, die ihre Gegensätze nicht berühren, zusammengehen und etwas Gutes und Tüchtiges schaffen könnten? Wären sie nicht im Stande, z. B. die Steuerreform in die Hand zu nehmen und auszuführen? Was haben die Steuerrollen und die Katasterzahlen mit dem Concordat oder mit dem Culturkampf zu thun? Der Verfasser des Artikels der „Frankf. Ztg." beantwortete auch diese Frage mit Nein. Mögen auch die Patrioten den redlichsten Willen haben, an einem Hinderniß werden alle ähnlichen Bestrebungen scheitern, an dem übeln Willen der liberalen Partei. Der Verfasser kennt dieselbe zu genau, er hat zu gründliche Blicke in ihre hintersten Coulissen gethan, als daß er nicht sagen müßte: „Die liberale Partei müßte sie dabei unterstützen, aber diese, wie die Dinge liegen, wird nicht wollen. Sie hat ein Interesse daran, daß keine specifisch baierische Politik getrieben werde, daß der Staat sich nicht consolidire, daß nichts geschaffen werde, daß Ruhe und Friede nicht mehr zurückkehre." Man darf diese schwere Anklage ohne Bedenken aussprechen; denn mehr als ein Mal hat die liberale Partei die Gelegenheit, für das wirkliche Wohl des Landes thätig zu sein, zurückgewiesen oder unbenützt vorüberstreichen lassen. Selbst vorausgesetzt also, daß die klericale Partei arbeiten wollte und zwar auf Gebieten, wo beide Parteien gemeinsam etwas schaffen könnten, wird nichts zu Stande kommen, weil die liberale Partei nichts zu Stande kommen lassen will. „Was unter diesen Umständen geschehen wird, ist, meint die „Frkf. Ztg." „ so weit es das Nächste betrifft, leicht vorauszusagen. Die baierische Partei wird durch eine Adresse das Ministerium zu stürzen suchen. Geht keiner, so wird sie das nicht ändern können. Löst aber das Ministerium die Kammer auf, so wird auf beiden Seiten die alte Geschichte von neuem beginnen. Wer aber des Spiels zuerst satt wird, die Liberalen oder die Patrioten, ... wer kann das genau wissen? Desto genauer weiß man, was das Ende sein wird. Und zwar weiß man das in Baiern so gut wie anderswo."

* **München**, 2. Sept. In der heutigen Sitzung des volkswirthschaftlichen Congresses wurde eine Resolution Hirth-Rentsch mit geringer Majorität angenommen, nach welcher die Einkommensteuer unter der Voraussetzung, daß sie nicht die alleinige Steuer sei, zur allgemeinen Einführung empfohlen wird; ein Antrag Hirth's auf Reichseinkommensteuer wurde abgelehnt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 2. September. Ueber den Entsatz von Trebinje theilt die „Polit. Corr." mit, daß der Einmarsch der Türken im Angesichte der Aufständischen erfolgte, welche bisher die Stadt umzingelt hielten und durch einen für die nächsten Tage in Aussicht genommenen Angriff in ihre Gewalt bringen wollten. Sie ließen die Türken herankommen und einrücken, ohne eine Miene zum Widerstande zu machen. Eben so gab man sich türkischerseits mit diesem unerwartet leichten und durchaus unblutigen Erfolge, wie es scheint, sehr gern zufrieden, und versuchte nicht einmal, den Feind durch Gewehrfeuer zu belästigen. Die Aufständischen erklären ihre unthätige Zuschauerrolle dadurch, daß ihre sämmtlichen Führer in Folge der kossierower Versammlung noch abwesend gewesen seien und die Unterabtheilungsführer die strengste Weisung gehabt hätten, unter keinerlei Vorwand in einen Kampf sich einzulassen, ja, sogar wenn sie angegriffen würden, keinen Widerstand zu leisten, sondern jedem Gefechte auszuweichen. Uebrigens betrachten die Aufständischen Trebinje, namentlich in der Richtung gegen Ragusa und Bilek zu, noch immer für cernirt. — Von jetzt an soll Kloster Kossierowo der Mittelpunkt für die Leitung der Unternehmungen werden, welche Verlegung mit einer Uebertragung der gesammten Führung der Bewegung nach Cettinje gleichbedeutend sein soll. — Die wichtigste Nachricht kommt aus Pesth. Dem dortigen „Lloyd" wird aus glaubwürdiger Quelle gemeldet, daß in Bosnien alle Aufständischen, welche nicht über die Grenze geflohen, sich dem Pascha von Banjaluka unterworfen hätten und in Bosnien die Ruhe hergestellt scheine.

Schweiz.

* **Genf**, 2. September. Der hiesige Großrath hat sich wieder eine „Großthat" zu Schulden kommen lassen: er hat die Aufhebung des Klosters der „treuen Jünger Jesu" in Carouge beschlossen.

Frankreich.

* **Paris**, 1. Sept. Vor Kurzem ist in Frankreich ein Gesetz in Kraft getreten, das im Interesse einer unglücklichen mißbrauchten Jugend auch in anderen Staaten eingeführt zu werden verdient. Dasselbe enthält nämlich Bestimmungen, welche die Verwendung von Kindern zu öffentlichen Schaustellungen und zu gewerbsmäßiger Bettelei verhindern sollen. Es verbietet bei einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten bis zu zwei Jahren, eigene oder fremde Kinder unter 16 Jahren zur Ausübung gefährlicher Kunststücke oder Gliederverrenkungen zu gebrauchen. Dieselbe Strafe ist Seiltänzern, Gauklern, Marktschreiern, Circusdirectoren, Menageriebesitzern u. s. w. angedroht, welche bei ihren Vorstellungen fremde Kinder unter 16 Jahren verwenden. Die eigenen Kinder dürfen nur verwendet werden, wenn sie das zwölfte Lebensjahr überschritten haben. Eltern, Vormünder und Lehrherren, welche die Kinder zu den oben erwähnten verbotenen Zwecken hergeben, verfallen einer empfindlichen Strafe. Wer Kinder unter 16 Jahren zu offener oder versteckter Bettelei (Hausirhandel) gewerbsmäßig verwendet, wird nach Artikel 276 des Code pénal bestraft.

* **Paris**, 2. Sept. Die Kaiserin von Oesterreich, so schreibt man der „Köln. Ztg.", verläßt Sassetot am 7. d., trifft am 8. in Paris ein und steigt im österreichischen Botschaftsgebäude ab. Sie bewahrt strengstes Incognito, empfängt jedoch den Besuch des Marschalls und der Marschallin Mac Mahon. Am 15. d. geht sie nach England. Die Großfürstin Katharina von Rußland ist in Paris angekommen und reist heute Abend nach Arcachon.

Italien.

* **Rom**, 31. Aug. Die Enquête-Commission für Sicilien hat dieser Tage sich vollständig versammelt und einstimmig den Senator Borjani zum Präsidenten, Comthur de Cesare zum Secretär erwählt. Die Commission hat sich in zwei Untercommissionen getheilt: der Abg. Bonfaini, und der Appellationsgerichtsrath de Luca und der Staatsrath Alasia gehören zu der einen dieser Untercommissionen, welche sich zunächst mit dem administrativen Dienst und den Mitteln, das Terrain für die Enquête vorzubereiten, beschäftigen wird. Die Senatoren Berga und Amari-Cusa, der Rechnungsrath de Cesare, gehören zur anderen Untersuchungscommission. Diese wird die Fragen formuliren, welche der Commission bei ihrer nächsten Versammlung am 26. September vorgelegt werden sollen. Dieses Fragenprogramm wird, nach seiner Bestätigung in einer Plenarsitzung, gedruckt und den Behörden der Insel übergeben werden, damit es soviel als möglich in die Oeffentlichkeit dringe. Die Mitglieder der Commission werden sich sodann nach Sicilien begeben und die Hauptorte der Provinz besuchen; ihre Untersuchungen werden sich besonders auf die Provinzen Girgenti, Trapani und Caltanisetta erstrecken, deren Bedürfnisse sehr dringend sind. Die Commissäre werden sich noch mehrmals im Laufe des Monats September versammeln, um die vorbereitenden Studien zu vollenden. Sie werden erst gegen Ende Oktober nach Sicilien verreisen.

Spanien.

* Der Sieger von Seo de Urgel. General Martinez Campos, hat mit seinen Gefangenen den Weg nach Barcelona angetreten und findet in allen Orten, welche er berührt, Seitens der Alfonsisten einen begeisterten Willkomm. Man erzählt, daß der General, um den besiegten Gegner wegen seiner Tapferkeit zu ehren, beim Vorbeimarsch der kriegsgefangenen Besatzung Lizarraga mit der Hand ergriff und aus der Colonne treten ließ; auch gab er ihm die Erlaubniß, sich über Cette zur See nach Barcelona zu begeben, wo er Gefangener auf Ehrenwort sein wird. Der Bischof von Urgel verlangte dieselbe Gunst; sie wurde ihm aber abgeschlagen und er muß mit den übrigen Gefangenen nach Alicante gehen. Die Capitulation, welche die Bedingungen der Uebergabe von Seo de Urgel feststellt, hat folgenden Wortlaut:

26. August 1875. Don Joaquin Jovellar und Don Arsenio Martinez Campos, General-Lieutenants und Obercommandirende der Armeen des Centrums und von Catalonien, und Don Antonio Lizarraga, Feldmarschall der carlistischen Armee, sind in Anbetracht der glänzenden Vertheidigung, welche die carlistische Besatzung der Forts von la Seo de Urgel: Citadelle, Schloß und Thurm von Solsona, geleistet, indem sie alle ihre Hülfsmittel erschöpft, keine Hülfe bekommen, durch die Einnahme von Castel Ciudad ohne Wasser gewesen, zahlreiche Verluste erlitten haben, und da die Festungswerke der Citadelle vollkommen zerstört und der Thurm von Solsona verloren, übereingekommen, auf die folgenden Grundlagen für die Uebergabe der beiden erstgenannten Forts: 1) Die Garnison wird kriegsgefangen, erhält die militärischen Ehren in Castel Ciudad und streckt die Waffen zwischen diesem Ort und der See. 2) Die Offiziere behalten ihre Waffen, Ausrüstungen und alle ihre Effecten. 3) Sie sollen mit einbegriffen sein bei dem Austausch der Gefangenen, welcher demnächst oder zukünftig Statt finden wird. 4) Das Schloß (Fort Castillo) soll unmittelbar und die Citadelle morgen um 7 Uhr Morgens übergeben werden. 5) Ein Offizier von der Artillerie und ein Offizier vom Ingenieurcorps bleiben im Schlosse, um die Effecten zu übergeben. 6) Die Gefangenen, welche wegen gemeiner Verbrechen strafbar sind, sollen den Gerichten zugewiesen werden.

Wenn man glaubte, mit dem letzten Satze den gefangenen Bischof von Seo de Urgel treffen zu können, so wird zweifellos eine gerechte Untersuchung und Prozeßleitung ergeben, daß alle Anklagen, welche man wegen gemeiner Vergehen gegen den Bischof in der „liberalen" Presse erhoben hat, nichtig sind, daß sie nur eine Ausgeburt der Wuth über das rege Eintreten des Bischofs für die carlistische Sache waren.

* **San Sebastian**, 2. Sept. Der Admiral Polo hat an Bord der Vitoria eine leichte Verwundung erlitten. — Die Beschießung der Küstenorte hat in Bermen und Mundaca erheblichen Schaden zugefügt.

Russisches Reich.

* **Petersburg**, 28. Aug. Wenn der „Golos" gut unterrichtet ist, so belagern die Aufständischen in Kokand bereits Chodschend und haben an vielen Punkten die russische Grenze plündernd und mordend überschritten. Verschiedene russische Blätter wollen sogar wissen, daß die Kokander von Kaschgar activ unterstützt werden. Man darf nicht vergessen, daß Abder-Rhaman-Autobaczi den Religionskrieg proclamirt hat, der im Falle, daß der Anfang der Bewegung ein günstiger sein wird, die fanatischen Muhamedaner von ganz Centralasien gegen Rußland vereinigen kann.

Serbien.

* **Belgrad**, 1. September. Die Wahl des Präsidenten, so wie die Zusammensetzung der neuen serbischen Kammer deuten nach der Ansicht des hiesigen Spezial-Correspondenten der „Daily News" ein großes Uebergewicht der Oppositions- und Kriegspartei an. „Es heißt indeß," telegraphirt der genannte Correspondent weiter, „daß das neue Ministerium sein Amt antreten wird, ohne sich zu einem plötzlichen oder gefährlichen Verfahren zu verpflichten. Es wird um Zeit bitten und sich nur dann in einen Krieg stürzen, wenn es dazu von der öffentlichen Meinung gezwungen wird. Es wird sogar, wenn nothwendig, die Wahl zwischen Krieg und Frieden direct dem Lande überlassen. Es wird eine schwere Aufgabe sein, Serbien zu vermögen, die Insurgenten ihrem Schicksal zu überlassen, aber die reservirte Haltung Griechenlands und Rumäniens muß, wenn dabei verharrt wird, die hiesige Actionspartei entmuthigen. Die Artillerie- und Genie-Reserven sind für ihre jährlichen Uebungen einberufen. Die Stadt hat demnach ein kriegerisches Aussehen, das indessen nicht den Beziehungen Serbiens zur hohen Pforte zuzuschreiben ist."

Neueste Nachrichten.

* **Constantinopel**, 2. Sept. Ein officielles Telegramm von Mostar, datirt den 30. August, lautet: Die Gensdarmerie hat mit Erfolg die Insurgenten bei Kostanieh und Lubino angegriffen. Die Insurgenten wurden zum Rückzug gebracht; sie haben die Richtung auf die österreichische Grenze zu genommen. Augenblicklich gibt's in den genannten Ortschaften keine Insurgenten mehr.

** **Krajugevatz** (Serbien), 3. Sept. Der frühere Ministerpräsident Stefanovics hat der Skuptschina (Landesvertretung) die Bildung des neuen Cabinets angezeigt. Diese Mittheilung wurde mit Hochs auf den Fürsten von Serbien aufgenommen. Die regelmäßigen Sitzungen der Skuptschina werden am 8. September beginnen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 5. September.

(*) Am Sedantage schoß in der Neustadt ein junger Mensch von 19 Jahren vermittelst eines Revolvers sich durch die Hand. An demselben Tage wurde in der Poststraße das Pferd eines hiesigen Hauderers von einem anderen Fuhrwerk derart verletzt, daß es wohl getödtet werden muß.

(*) Gestern Nachmittag wurden in der Oststraße eine Frau und ein kleines Kind überfahren, dieselben sollen erhebliche Verletzungen davon getragen haben.

(*) Heute Morgen rückte die hiesige Garnison zum Manöver aus.

(*) Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, findet die Prozession nach Hardenberg, welche ein Uebernachten erfordert, in diesem Jahre nicht statt, weil man höheren Orts erklärt, bei solchen Prozessionen sei „eine Gefahr für die öffentliche Ordnung (!) und Sicherheit (!) oder eine Beeinträchtigung des Verkehrs (!) stets anzunehmen."

(*) In einem Schusterladen auf der Hundsrückenstraße erschien gestern Nachmittag ein Mädchen im Auftrag seines Vaters, (langjähriger Kunde des Schustermeisters) um sich ein Paar Pantoffeln zu holen. Als das Mädchen ein Paar gefunden und dieselben auf Borg entnehmen wollte, erwiderte der Schuhmacher, das ginge nicht mehr wie früher, ihr Vater wäre Mitglied der Gewerbebank, und da müsse er gleich Baarzahlung verlangen.

Düsseldorf, den 4. September. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,14 Meter. Wind: S.-O. Luftwärme: + 14½. Wasserwärme: + 16. Barometer: 28—1.

* **Dülken**, 30. August. Die „D. Volksblätter" schreiben: „Der deutsch-nationale Verein des Kreises Kempen hatte auf gestern eine seiner Wander-Versammlungen anberaumt, zu welcher Herr v. Zuccalmaglio aus Grevenbroich, bekannt als „alter Fuhrmann", zur Abhaltung eines Vortrages erschienen war. Die Versammlung, welche im Hotel Stoll Statt fand, war sehr zahlreich besucht. Von hier und auswärts waren die Liberalen zahlreich erschienen — auch aus Viersen waren einige liberale Größen anwesend — die größte Zahl der Anwesenden aber rekrutirte aus der ultramontanen Partei. Der von einem Manuscripte abgelesene Vortrag, welcher mit den üblichen liberalen Phrasen überreich gespickt war, ließ das Auditorium im Großen und Ganzen sehr kalt. Durch äußerst vereinzelte „Bravo's" gaben Einzelne ab und zu ihrer Zustimmung Ausdruck. Der Redner erging sich viel über Deutschlands Macht und Größe, viel über dessen Einheit, sprach aber äußerst wenig über die errungenen Freiheiten, begeisterte sich für „Wahrheit", „Freiheit" und — Recht? nein, für „Gesetz".

Besonders leuchtete das Bestreben hervor, die Kriger für die Zwecke des deutschen Vereins zu gewinnen. Gott und Gottes Gebot wurden auch häufig zu Gunsten dessen in Anspruch genommen. Besonders mußte das 4. Gebot mehrmals herhalten, indem der Redner wiederholt hervorhob, daß dasselbe sich nicht nur auf den Gehorsam gegen die Eltern, sondern auch gegen den Staat und die weltliche Obrigkeit beziehe. — Vom Gehorsam gegen die geistliche Obrigkeit sprach Redner kein Wort. — In Ansehung des Sprüchwortes, daß „gute Waare sich selbst lobt", behauptete Redner zum öftern von sich, daß er die Wahrheit so sehr und über Alles liebe, auch lobte er noch andere gute Eigenschaften an sich. Besonders schien er es zu vermeiden, die Ultramontanen zu provociren — aus Angst vor denselben? — und als einmal dies Wort über seine Lippen kam, beeilte er sich, sofort zu erklären, daß er den Ausdruck nicht als eine religiöse Bezeichnung betrachte. Was seine Freunde sonst immer die ultramontane Partei nennen, bezeichnete er hartnäckig als die „welsche" oder die „verwelschte" Partei. Nachdem der anderthalbstündige Vortrag beendigt, wurde die Versammlung mit einer Eile und Ueberstürzung von dem Präsidenten des Vereins, Herrn Dr. Jansen, für geschlossen erklärt, daß dessen Freunde ganz überrascht dastanden, die Gegnern desselben aber zu lautem Witz und Spott übergingen. Jedenfalls hat man es auf diese Weise verhindern wollen, daß dem „alten Fuhrmann", dessen Vortrag so viele Achilles-Fersen zeigte, die Karre umgekippt wurde. Schließlich muß ich gestehen, daß ich, und gewiß die größte Mehrzahl der Anwesenden, höchst unbefriedigt das Lokal verließen, indem man, wenn auch Feindliches, so doch wenigstens etwas Gediegenes zu hören erwartete und nicht: von diesem so viel genannten Manne mit den landläufigsten Phrasen abgespeist zu werden."

Der Verfasser der „Erstlinge" an den „harmlosen Plauderer" des „Düsseld. Anzeigers".

In Deiner „Plauderei" vom letzten Sonntag bist Du, Verehrtester, nun doch endlich auf das richtige Gebiet, nämlich auf das „Komödienspiel" gerathen. So etwas von „Naturrecht" (frei nach Spielhoff) läßt Dich sagen: „Vor und hinter den Coulissen wird intriguirt und declamirt. .... Doch ich bin kein Feind des Komödienspiels." O, ich wußte schon lange, daß Du Deine Natur nicht verleugnen und Deinen Gefühlen, wenn auch etwas spät, doch endlich freien Lauf lassen würdest. Ja, ja: „Spaß muß sein und auch Aerger"; vielleicht hast Du selbst mal vor den Coulissen gespielt und Fiasko und Aerger davongetragen; nun versuchst Du es hinter den Coulissen, natürlich zum Spaß! Freilich, nach dem berühmten Naturrecht Deines Protegé und Prinzipals (?) kannst Du Dir den Spaß hinter den Coulissen ruhig ansehen, denn das „Rothwerden" verdecken ja die Coulissen. „Wenn Du einem Journalisten begegnest," rufst Du mit einem französischen Sitten-

Lehrer aus, „der sein Journal im Sinne der Wohlanständigkeit und Moral zu halten weiß, so ziehe den Hut vor dem Manne, denn er schützt Jeden, und das Vaterland hat ihm viel zu danken.“ Gut gebrüllt, mein Werthester, brav sind solche Grundsätze, aber da begreife ich nicht, wie Du in der harmlosen Düsseldorfer Woche eine jahrelang betriebene Schelmerei, ein Plünder-System, wie es Düsseldorf noch niemals erlebt hat, und unter welchem wohlanständige und moralische Leute noch lange seufzen werden, dadurch zu beschönigen Dich abmühst, daß Du dies „Privatsache“ und die Besprechung dieses Gegenstandes quasi eine öffentliche Gefahr nennst. Das soll Klatscherei sein, wenn wohlanständige und moralische Bürger, welche von hereingeschneiten Industrieritern um ihr Vermögen, um ihre Ruhe gebracht werden, Bürger, die es mit ansehen müssen, daß solche Pharisäer sich die Taschen füllten, nun diese öffentlich betriebene Ausbeuterei ebenso öffentlich besprechen? Das soll Privatsache bleiben, wenn einzelne gewissenlose Phraseologen es vermittelst ihrer Klatschblätter und serviler Seelen verstanden haben, das wohlanständige und moralische Bürgerthum jahrelang zu täuschen und zu mißbrauchen?! O geh', Du fällst aus Deiner Rolle, die Komödie hast Du schlecht gespielt, der wirkliche Sittenlehrer und Journalist hat die Verpflichtung, solchen Burschen die Maske herunterzuziehen, und dieselben zum warnenden Beispiel für ähnliches Gelichter unschädlich zu machen, denn Du sagst ja selber: „Die Schriftstellerei ist, je nachdem man sie betreibt, eine Infamie, eine Ausschweifung, eine Tagelöhnerei, ein Handwerk, eine Kunst, eine Tugend!“ Was bleibt aber bei einem Journalisten übrig, wenn er seine Feder dazu mißbraucht, öffentliche Verbrechen verdecken zu helfen, und dabei sogar von Verlästerung zu sprechen? Ich will Dir's sagen: höchstens eine Tagelöhnerei, ein Handwerk! Das „wohlanständige und moralische“ Publicum weiß eine solche Schriftstellerei nach Gebühr zu würdigen, darüber müßtest Du doch sogar „auf den Gassen und Bierbänken“ munkeln gehört haben. — „Wer die Geschichte der Presse studirt“, sagst Du, „weiß auch ohne weitläufige Erörterungen, wie sehr die Presse zu nützen, und wie sehr sie zu schaden vermag.“ Wie sehr Letzteres richtig ist — und ich concedire Dir ja Alles, sofern es richtig — das will ich Dir an einer unseligen Geschichte zeigen, welche sich durch den hiesigen „Anzeiger“ abgespielt hat. Ich setze voraus, daß es Dir bekannt ist, daß Bruder Fritz-Friedrich Eigenthümer des „Anzeigers“ und ehem. Director einer Gewerbebank zugleich war. Nun begab es sich jahrelang, daß die eigentlichen Bilanzen dieser Gewerbebank, welche fast alle das Tageslicht nicht vertragen können, nach den jedesmaligen Generalversammlungen durch bombastische Referate, welche natürlich der „gute Sohn und Bruder“ selber machte, ausgeschmückt, und dann als Anhang mit folgender Bauernfänger-Reclame mundgerecht gemacht wurde:

„Jährlicher Umschlag 10, 11, 15, 17 Millionen.
Reingewinn 20, 30, 40 Tausend Thaler.
Spareinlagen werden fortwährend angenommen und je nach Kündigungsfrist bis zu 5 pCt. verzinst.“
NB. **Die Namen der Einleger bleiben geheim.**
„Garantiekapital 1 Million Thaler.“

Wie sehr diese saubern Kunststücke gezogen haben, beweist das Deficit fraglicher Gewerbebank. Natürlich, wer die jeden Tag herausgekehrte „sittliche Entrüstung“ des „Anzeigers“ als baare Münze ansah, wer die täglichen Moralartikel verdaute, wer die „reiche genossenschaftliche Erfahrung des Directors“ Volksbeglückers“ fortwährend anpreisen hörte, der brachte in gutem Glauben sein sauer erworbenes Geld in diesen Moralkasten, um heute zu sehen, daß dasselbe sich zum Theil in faule Actien verwandelt, zum größeren Theile aber sich in fremde Taschen verirrt hat. — Nicht wahr, mein Gutester, das ist ein eclatantes Beispiel von dem Schaden, den die Presse anrichten kann. Ja, ja, es stand das alles doch so schön gedruckt, und in genossenschaftlichen Tractätchen, die über Land wanderten, war's auch zu lesen, und der „Anzeiger“ ist doch ein Moral cultivirendes Blatt, das „mußte“ also wahr sein, dachten sich die ehrlichen aber unerfahrenen Leute, und sie „brachten Viel und holten Wenig“, wie es der gute Bruder wünschte. „Der Zweck heiligt die Mittel“, so heißt ja ein vielbeliebter Satz. Nun will ich Dir auch sagen, wie Bruder Fritz das Garantiekapital von 1 Million herausgedoctert hat. Es ist so einfach, daß auch Du es begreifst. Er sagte nämlich, das sämmtliche Vermögen der sämmtlichen Mitglieder beträgt über 1 Million; dasselbe haftet den Spareinlegern solidarisch, ergo, ist eine colossale Sicherheit da. Natürlich, sehr schön zu lesen! Jetzt kommt aber die Kehrseite, und davon zu sprechen hütet sich Bruder Fritz-Friedrich. Die schöne Gelegenheit für ihn als Mitglied ist nun doch da, sein Princip zu Ehren zu bringen und als „Ehrenmann“ auch sein Vermögen, welches er in dem Garantiekapital doch den armen Sparern mit verschrieben hat, herauszugeben. Aber ja, Bauer, das ist etwas Anderes! Bruder Fritz hat, — Du bist wohl so tief in die Privatsachen noch nicht eingedrungen — die berühmte Seifenfabrik, welche er der Gewerbebank **an**speculirte, dann derselben **ab**speculirte, worauf freilich noch kein Heller abbezahlt, (das Bezahlen ist nämlich Nebensache, das wird sich in zehn Jahren finden oder auch nicht, was zuweilen dasselbe bedeutet,) schleunigst verkauft, schwerlich aus „Gesundheitsrücksichten“, aus welchen er vor einem Jahre sein faules Directorat sich vom Halse schaffte. — Na, mein Unbehangener, ist das Verlästerung, wenn man eine solche, noch nicht dagewesene Industrie an den Pranger, wohin sie gehört, stellt? Wenn das Deine ernste Meinung ist, dann gehe auch unter die Gründer, in Dresden oder Hamburg . . . Ad vocem Dresden und Hamburg könntest Du „ergreifende Geschichten“ erzählen; doch Du rufst aus: „Nicht Jeder aber ist innerlich stark genug, der öffentlichen Verlästerung das Bewußtsein, besser als sein Ruf zu sein, entgegen stemmen zu können.“ Natürlich sprichst Du ja doch zunächst von Deinem eigenen Bewußtsein. Ich will Dir aber mit Bezug darauf wieder ein Stückchen — nicht aus Hamburg oder Dresden — sondern aus unsern kleinstädtischen Kreisen erzählen. „Als der Verfasser der „Erstlinge“ im Jahre 1869/70 als damaliges Mitglied der Gewerbebank in den Generalversammlungen im Vertrauen auf die Redlichkeit und Fassungskraft der Verwaltung und Mitglieder die statut- und gesetzwidrige Wirthschaft blos legte und zur Umkehr mahnte, wurde er von dem Ehrendirector und seinen Gehülfen verlästert und geschimpft, und als es dann bekannt wurde, daß der Verfasser sich durch ein Flugblatt öffentlich Gehör verschaffen wollte, sandte Bruder Fritz-Friedrich demselben seinen damaligen Freund Gericke, den auch „geistig“ groß angelegten Mann (cf. Spielhoff's-Brochüre) zu, mit der Drohung, wenn er es wagte, das Flugblatt erscheinen zu lassen, so wäre er in 8 Tagen ein „verlorener Mann“, indem der Herr Director furchtbare Waffen gegen ihn in der Hand habe!

Da ich den groß angelegten Herrn Gericke kannte (die Gewerbebank kennt ihn nämlich heute auch) und ich denselben schon damals der intimen Freundschaft seines Directors und „Holzcemenicompagnons“ würdig erachtete, so gab ich der Druckerei den Auftrag zur schleunigsten Fertigstellung der Brochüre.

Natürlich habe ich Verlästerungen und Beschimpfungen in Menge davon getragen, ich wußte das ja im Voraus, da ich die groß angelegten Naturen der sauberen Kunden kannte, aber, mein Unbefangener, der Verfasser stemmte sein Bewußtsein, besser als sein Ruf zu sein, den Niederträchtigkeiten jener Kröten „mit Ruhe“ und Stillschweigen entgegen, und nahm als damals kleine „Genugthuung“ das „Verdienst“ entgegen, daß wenigstens einige uninteressirte Mitglieder durch schleunigen Austritt der Gefahr aus dem Wege gingen. Und heute, — was der Verfasser wieder vorab wissen mußte, sonst hätte er sich ja blamirt, und das hättest selbst Du moralischer Schwärmer ihm doch gewiß nicht gegönnt, — heute liegt der große genossenschaftliche Agitator mit dem „grenzenlos liebenden Herzen“ als „verlorener Mann“ am Boden, jammert alle Heiligen, selbst die sonst so gefürchtete „Staatshülfe“ um Rettung an, und läßt in seinem „moralischen“ Organ sich noch als guter Sohn und Bruder, als aufopfernder Freund, durch den so mancher Mann gemacht worden, glorifiziren.

Ich mußte Dir diese Exempel in Deinem eigenen Interesse vorführen, damit Du nicht etwa wieder überflüssige Reisen nach Hamburg und Dresden machst und dann doch nichts — erzählst. Sehe Dich also in der Nähe um, Du findest doch noch immer Männer hier, welche „stark genug sind, der Verlästerung ein gutes Bewußtsein entgegen zu stemmen.“ — Allerdings bringt man das mit „Comödienspiel“ nicht fertig, ich denke, Du wirst den Wink verstehen. —

Jetzt, mein Allerwerthester, ist es an Dir, mir auch einiges von dem Nutzen, den der „Anzeiger“ geschaffen, zu citiren, aber um Gotteswillen verschone mich mit dem „Familienleben der Krätzmilben“.

Indem ich Dich für heute verlasse, will ich, wie Du von den beiden neuen Theaterzeitungen, auch von Dir „vorläufig das Beste hoffen, rufe Dir aber auf Deine Schlußphrase „Und immer das alte Lied“ zur Beherzigung zu:

Es ist zwar eine alte Geschichte, (der Schwindel)
Doch ewig wird bleiben er neu,
Und wem er hier ist passiret,
Dem bricht das Herz entzwei.

Dein getreuer S.

PS. Gehe doch lieber dem Collegen „Chimborasso“ aus dem Wege, er hat eine zu gefährliche Fuchtel.

Samstags-Hechel.

Düsseldorf, 4. Septbr.

Ei, das ist „reichstreu“, ei, das ist schön!
So was hat man in Düsseldorf noch niemals nicht gesehn!
Kotzebue.

Ne! ist das aber eine gottlose Welt heutzutage! Jetzt sind die „reichstreuen“ „Altkatholiken“ verwaist! Läuft ihnen auf einmal „der Küster“ mit seinem „reichstreuen“ Herzen davon, nimmt den „altkatholischen“ Geldbeutel mit und läßt dafür sein schusterliches Pech zurück. Schade um den braven Jungen! War der reine Fridolin, so fromm und gottesfürchtig; konnte so rührend am Altare knieen und trug mit einer fast zerknirschten Auferbaulichkeit das Evangelienbuch zur Kanzel, nahm mit großer Festigkeit den „reichsfreundlichen“ Kelch in seine Obhut, ließ ihn nicht von sich und bewahrte ihn so treu, daß er ihn sogar mit in sein Stammlokal gebracht und mit demselben im Arme sich ins Bett gelegt haben soll. Das nenne ich Glaubensstärke und Glaubenseifer! Und nun ist der Bekenner der „alten Kirche“ „verduftet“, aber er hat sich in dem Herzen vieler „reichstreuen“ Freunde ein bleibendes Denkmal gesetzt, durch seine ausgetheilten Geschenke, bezahlt mit „altkatholischer“ Reichsmünze. Das war vielleicht nicht ganz recht — hm! aber auch nicht schlecht.

„Mir danget nicht um meine Seele,
Steh' ich nur treu zum deutschen Reich.“

Im deutschen Reiche, dem Reiche der Gottesfurcht und immer „schönern“ Sitte, wird der gute Mann doch wohl geblieben sein, denn der Gedanke wäre schrecklich: der „reichstreue altkatholische“ Klingelbeutel könnte sich im „reichsfeindlichen“ Lande wieder aufthun. — Wie mag wohl das Bier aus einem „reichstreuen“ „antirömischen“ Pokal schmecken? Vielleicht wußte es der Küster, wenn wir auch glauben, daß ein „stockgelehrter“ „römisch-katholischer Pfarrer in der Rheinprovinz“, zugleich auch Titulardoctor und, wie eine „freundnachbarliche“ Zeitung einstens sagte, „Einer der Mann blieb, als er Priester wurde,“ davon weniger wußte, als von anderen Dingen. Ja, der Herr Dr. und „römisch-katholischer Priester“ weiß auch, daß Se. Heiligkeit der Pabst und die Bischöfe keine „Kirchen-Fürsten“ sind. Was sie aber wirklich sind, scheint der „reichstreue“ „römisch-katholische Priester“ nicht zu wissen, er sagt es uns wenigstens nicht. Schade, daß der Gelehrte nicht in Hamm seinen Lehrstuhl aufgebaut hat, er könnte die Hammer Kohlkultur vielleicht auf eine nie geahnte Höhe bringen, besonders, da er mit so gutem Beispiele vorangeht. Es ist nur zu beklagen, daß bei dem „reichstreuen“ Kohl nicht immer gleich auch die „reichstreue“ Bratwurst steht, doch „das kömmt noch“. — Das muß wahr sein! wo Düsseldorf fehlt, ist es mit den „reichstreuen“ Schützenfesten nichts. Unser Nachbarstädtchen Neuß kann es uns nicht genugsam danken, daß wir mit unsern Deputationen seinem Feste einen Glanz verliehen haben, der nie erbleichen wird. Schon am Sonntag staunte man unsern Mitbürger „Knickelorum“ an, als er auf seinem „reichstreuen“ Roppen die Reihen durchritt, um nach Ringen zu stechen. Daß er dabei mit seinem Kopfe vor eine „reichsfeindliche“ Stange prallte, konnte seinem Gehirn nicht das Mindeste anhaben. Verbunden mit einem „reichstreuen“ Taschentuche glänzte er auf seiner Rosinante weiter und ringelte. Auch die „reichstreue“ Deputation des „reichstreuen“ Bürgerschützenvereins erhöhte nicht wenig den Glanz des Festes. Der Herr Hauptmann nahm sich in Mitten seiner sieben Mann, bewaffnet mit einem „reichstreuen“ Frack, wundervoll aus. All dieser Glanz blieb aber weit hinter dem unverantwortlichen R— zurück. Halt! keine „reichsfeindlichen“ Anspielungen. Nun gut! aber wie ist es nur möglich, daß ein „reichstreues“ Herz auf ein „reichsfeindliches“ Pferd gerathen kann? Zwar sagen die Gelehrten: Gegensätze berühren sich, und: die gleichartigen Pole stoßen sich ab, aber damit ist noch nicht erklärt, wie ein Düsseldorfer Reiter beim Wettrennen zu Neuß vom Pferde auf den Hund kam. Noch unbegreiflicher wird die Geschichte, wenn die Gelehrten uns nicht erklären, woher es kommen kann, daß sich eine „reichstreue“ und bürgermeistereiblättrige Seele von einem „reichsfeindlichen“ Pferde aus dem Sattel werfen läßt. Die Geschichte ist nun einmal passirt, das „reichsfeindliche“ Pferd lief allein zum Ziele, während der „reichstreue“ Reiter im Staube lag. Zur rechten Zeit macht meine hechelbereite „reichsfeindliche“ Frau die mir allerdings schwer zu begreifende Bemerkung, ein „Reichstreuer“ im Staube und etwas Kriechen dabei, sei das schmackhafteste patriotische Gericht, welches je den nationalen Speisezettel geziert habe. Wir bitten um etwas Senf dazu. — Wenn man von einem „krummen Bache“ spricht, so braucht man nicht nothwendiger Weise an die Düssel zu denken, es gibt in Düsseldorf viele Bäche, die bei Ueberschwemmungen eben so voll werden wie die Düssel; mögen sie im Quellengebiet der Rosenstraße entspringen, oder auf der Bolkerstraße münden. Merkwürdig und sehr schmeichelhaft ist es für Frau Hechelmeier, wenn ein voller Bach erst beim Durchlaß durch die Hechel spürt, daß er zu viel Feuchtigkeit aufgenommen hat. Das bringt aber gewöhnlich die „Reichstreue“ so mit sich, denn diese fühlt sich besonders gehoben, wenn vorher viel gehoben wurde, z. B. „reichstreues“ Bier, dazwischen genossen einen patriotischen Pfeffermünzoder einen deutschen Kümmel. Ausländische „reichsfeindliche“ Weine werden gewöhnlich „reichstreu“ getauft, um die Besinnung nicht zu verderben; und da in Düsseldorf viel „reichstreues“ Wasser ist, — „Der so kann Jeder unbesorgt eine Flasche Bordeaux trinken. Am allen ewig denkwürdige Tag von Sedan“ wurde von „reichstreuen“ Seelen mit großer Begeisterung durch allerlei Flüssigkeiten geweiht, mit „reichstreuem“ Glockengeläute eingebimbam-bummelt — das Bummeln dauerte am Längsten — und am Vorabend durch ein „reichstreues“ Feuerwerkins rechte Licht gestellt. Das Schattenspiel an der Wand erfreute noch mehr, als die „Sonne“. Es war ein „ergreifender“ Anblick, als am Grafenberge die Kinder ihre „reichstreuen“ Brödchen, von einem gewerbebundestreuen Bäcker gebacken, erhielten, und die „reichstreue“ Limonade erquickte die kleinen tapferen Kehlen. Kurz, die „Reichsfreude“ war rührend und Hunger- und durststillend. Manche „Thräne“ sickerte noch zum Ueberfluß ins dürre Laub. Es lebe Sankt Sedanius!

Vermischtes.

* Grünberg, 28. Aug. In der am 26. d. M. abgehaltenen Versteigerung der dem „Niederschlesischen Cassenverein“ gehörigen Mobilien wurden u. A. eine Million Thaler Aktien des Cassenvereins 2. Emission und eine Million Stamm-Prioritäten der Sagauer Vereinsfabrik, Actien-Gesellschaft, für zusammen 13 Thlr. von Herrn Seilermeister Adami erstanden. Beide Papiere waren noch nicht zur Emission gelangt.

Anzeigen.

Montag, den 6. September 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Wirthschafts-Utensilien gegen Baarzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher:
Hamacher.

Frische Antw. Muscheln und Mainzer Sauerkraut empfiehlt
Jacob Klees,
342. Marktstraße Nr. 14.

Fr. Antw. Muscheln
empfiehlt, J. Hüsgen,
Marktstraße 6,
am Gemüsemarkt. 339

Frische
Antw. Muscheln,
empfiehlt
Karl Pesch, Mühlenstr. Nr. 2
vis-à-vis Burgplatz.

2½ Morgen schönen Stoppelklee zu verpachten, am Kirchwege zwischen Langenweier und Itter gelegen.
349. Näheres Klosterstr. 86.

Ein Vergolder-Gehülfe für Crefeld ges. Nähere Auskunft Hundsrücken Nr. 3.

Ein treuer stadtkundiger Mann, der längere Zeit einen Vertrauensposten besaß, wünscht ähnliche Stelle Näheres in der Exp.

Ein Brauergesell gesucht
337 Kaiserstr. 30.

Ein Tagschneider
gegen hohen Lohn gesucht. 155
Gebrüder Cahn, Flingerstr. 28.

Platzarbeiter und Polisseure gesucht, **Lachnit u. Co.**
208 Immermannstraße 58.

Anstreichergehülfen gesucht Klosterstraße 45. 320

Ein Bäckergehülfe, der in der Feinbäckerei gut erfahren, findet sofort Stelle, wo nur bei Tage gebacken wird, bei 310
Heinrich von Wiegershausen,
Oststraße 145.

Ein herrschaftl.
Gärtner,
unverh., Magdeburger, wünscht zum 1. Oktober Stellung. Adresse an Gärtner Wahnschaff. Insel Oberwerth bei Coblenz. 309

Ein zuverlässiger
Krautkocher
nebst Gehülfe wird zum baldigen Eintritt gesucht **Ph. Rünning,** Neuenhof bei Düsseldorf. 298

Möbelschreiner gesucht.
338 Herzogstr. 38.

Schreinergesellen gesucht.
348 Hundsrückenstr. 5.

Ein ordentl. Brauergeselle, in Mälzen erfahren, findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftig. Näh.
344 Rosenstr. 10.

St. Anna-Stift
Ritterstraße 20.
Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 98

Giesen's Garten-Lokal.
Sonntag den 5. Septbr.
Nachmittags 4 Uhr
Grosses
Militär-Concert,
Abends:
Beleuchtung des Gartens & großes Feuerwerk.
Concert und Tanzen frei.
Bei schlechter Witterung findet das Concert in der Halle statt.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Giesen,
334 Rosenstr. 44.

Ein auswärtiges Mädchen, welches längere Zeit in einem Galanterie-Geschäft war, sucht ähnliche Stelle. Offerten unter **A. Z.** an die Exp. d. Bl. abzugeben. 281

Ein Mädchen für Küche- und Hausarbeit gesucht. Näh. Mühlenstraße 16. 317

Ein **Kindermädchen** wird ges.
Hôtel Ruegenberg.

1 Dienstmädchen gesucht Benratherstraße Nr. 17. 297

Küchen-, Zweit- u. Kinderm. erh. s. g. St. Fr. v. d. Halben, Mühlenstr. 23

Ein gesetzt. Mädchen, mit guten Zeugnissen, zum sof. Eintritt gegen hoh. Lohn gesucht. Näheres
343 Rosenstr. 10.

Ein Mädchen sucht noch einige Kunden zum Ausbessern der Wäsche. Näh. in der Exp 269

Küch.-, Haus.- u. Zweitm. erh. s. g. St. Fr. Schütz, Volkerstr. 49. 205

Ein tüchtiges Mädchen für Küchen- und Hausarbeit gesucht Bergerstraße 17. 275

Möbl. Zimmer zu vermiethen
346 Schadowstr. 57.

Erste Etage zu vermiethen
367 Schadowstr. 57.

Billige Zimmer zu vermiethen zusammen oder auch getheilt, gesunde freie Lage in dem bürgerlichen Hause Duisburgerstraße 116, gleich zu beziehen. 294

Ein schön geleg.
Unterhaus
mit Gas- und Wasserleitung pr. 1. Oct. an eine ruhige Familie zu vermiethen.
Näheres Hefening Bastionstr. 4.

Zu vermiethen
Unterhaus, erste und zweite Etage.
177 Kaiserswerthersstraße 7 u. 9

Ein kleines möblirtes **Zimmer** zu vermiethen
Krämerstraße 9. 285

3 durcheinander gehende Zimmer an der Straße mit Wasserleitung, Speicher und Keller sofort zu vermiethen. Bilk, Martinstr. 22. 222

Erste Etage, 4 Zimmer mit Salon und Speicherzimmer auf 1. October zu vermiethen und anzutreten. Näh. bei
S. Simons,
326 Hohestr. 51.

Ein hübsches Zimmer an eine stille Person zu vermiethen Casernenstraße Nr 49. 299

Erste Etage ganz oder getheilt an 1 oder 2 ruhige Pers. per Anf. October zu verm. Elisabethstr. 10.

Durch die Geburt einer gesunden Tochter wurden hocherfreut

Michael Laube
nebst Frau
308 geborene **Burbach.**
Düsseldorf, 3. Sept. 1875.

Am Montag den 6. Sept. 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien gegen baare Zahlung versteigert werden. 315
Schriever, Gerichtsvollzieher.

A. Hambloch

empfiehlt sich im Stimmen und Repariren der Klaviere, Harmoniums und Orgel 311
Thalstrasse 4.

Piacava-Besen

erhielt ich so eben in schönster Qualität von 7½ Sgr. an u. höher. 211
Heinr. Wolff.
18. Hochstraße 18.

Burgunder 10, 12—22 Sgr.
Bordeaux 9, 10—25 Sgr.
Ahrbleichert 8—20 Sgr.
Rheinwein 7½—22 Sgr
Moselwein 6—20 Sgr. per grosse Flasche. — Fassweise billiger — empfiehlt bestens
H. Valentin, Neustr. 8.

Ein grosses
Fundament
ist auszuführen L. W. Schlömer.

Haarlemmer
Blumenzwiebeln
in Prima-Sorten und Farben, für Zimmer und Garten empfiehlt
Gustav van Thiel,
Kunstgärtner,
322 Sternstr. 30.

Tanz-Cursus.

Der Winter-Cursus beginnt am 28. September von 8—10 Uhr Abends. Damen und Herren, welche daran Theil zu nehmen wünschen, ebenso wie diejenigen, welche auf einen allgemeinen Unterricht sämmtlicher Rundtänze in 6 Stunden reflectiren, werden höflichst ersucht, ihre gefälligen Anmeldungen rechtzeitig an mich gelangen zu lassen.

Adalbert Hopp,
Tanzlehrer,
302 Flingerstraße 42.

---

800 Thlr.

liegen auf 1. Hypothek gegen Sicherheit zum Ausleihen bereit. Wo s. die Exp. 291

Neue Fournois

zu billigsten Preisen Andreasstraße Nr. 5. 332

Unterzeichneter empfiehlt seine stets vorräthigen
Polster-Artikel,
als Matratzen, Sprungrahmen, Sophas, Gardinen und
Rouleaux-Einrichtungen
hiermit bestens.
F. Bommes,
Tapezierer, Krämerstr. 16.

Ein Geschäftshaus

mit Anbau und Hofraum in guter Lage im alten Stadttheile, welches sich besonders gut für Metzger, Bäcker, Schlosser oder Schreiner eignet, ist zu 8500 Thlr. mit 2000 Thlr. Ablage zu verkaufen. Näh. Bilkerstraße 13, 1. Etage. 308

Eine Villa,

eine Stunde von Düsseldorf gelegen, in angenehmer Gegend an einer Eisenbahnstation, vor 6 Jahren neu erbaut, enthaltend 13 schöne elegante Räume, Badezimmer, Stallung, Remise und ca. ¾ Morgen Garten, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen durch
S. Simons,
300 Hohestr. 51.

M. Meyer,
prakt. Zahnkünstler.
1 Mittelstrasse 1.

Chr. Kriebel,
Zahnkünstler,
Kasernenstr. 39,
vis-à-vis der Garnisonkirche.

St. Rochus- Männer-Gesang-Verein.

Das feierliche Jahrgedächtniß für die verstorbenen Mitglieder des Vereins findet statt

Montag den 6. Sept. Morgens 8 Uhr

in der St. Rochus-Kapelle zu Pempelfort, wozu die Angehörigen der Verstorbenen, sowie sämmtliche Mitglieder des Vereins freundlichst einladet 287

Der Vorstand.

Mobilien-Verkauf.

Am Montag den 6. September Morgens 10 Uhr präcise

werden in dem Locale zum „Kurfürsten" Flingerstraße bei Herrn Pütz eine Parthie gut erhaltener Mobilien als:
Cylinder-Bureau, Sopha, Sessel, Stühle, Kleiderschrank, Ofen, Teppiche, ferner ein vollständiges Bett mit Pferdehaar-Matratze, Oberbetten und Kissen, Wasch- und Nachtcommoden, Porzellan, Caffe- und Theemaschine, 3 fast noch neue complette Herren-Anzeige 2c. 2c.
an den Meistbietenden gegen gleich Baarzahlung verkauft. 327

Immobilar-Verkauf.

Auf Anstehen der Erben von Peter Heinrich Feldhoff im Torfbruch bei Gerresheim wird der unterzeichnete Notar

am Mittwoch den 22. September 1875
Vormittags 10 Uhr

im Lokale des Wirthes Herrn P. Türten im Rosenbaum zu Gerresheim folgende Immobilien:

Gemeinde Gerresheim Flur 15.
1. 14 Are 17 Meter Wiese im untersten Torfbruch Nr. 182,
2. 14 Are 16 Meter Wiese daselbst, Nr. 182 a,
3. 11 Are 68 Meter Wiese auf den Kuhbenden Nr. 270,
4. 11 Are 56 Meter Wiese daselbst, Nr. 271.

Flur 16.
5. 9 Are 40 Meter Hausgarten, am alten Pfannenschoppen Nr. 18,
6. 68 Meter Hofraum daselbst, Nr. 19, mit aufstehenden Gebäuden,
7. 9 Are 46 Meter Garten daselbst Nr. 20.
8. 57 Meter Hofraum daselbst, Nr. 21,
9. 9 Are 1 Meter Garten daselbst, Nr. 22,
10. 78 Are 81 Meter Ackerland daselbst, Nr. 23,
11. 19 Are 20 Meter Wiese, und 9 Are 60 Meter Ackerland, im untersten Torfbruch, Nr. 410/77,

zuerst einzeln, und dann im Ganzen öffentlich an den Meistbietenden zum Verkaufe ausstellen. Bedingungen günstig.
Gerresheim, den 1. September 1875. 289
Conins.

Nachgras-Verkauf.

Der diesjährige zweite Schnitt von 50 Morgen Wiesen bei Bökum-Ramberg wird am

Freitag den 10. September cr.

Nachmittags 3 Uhr bei Wirth Charge zu Rahm in Parzellen versteigert. 306
Heltorf, den 1. September 1875.
Der Rentmeister: **Berenbrok.**

Großer Cigarren-Verkauf.

Den vielseitigen mündlichen wie brieflichen Anfragen entsprechend, wird der Verkauf der beliebten Cigarren
Freitag, 10. September, Morgens 10 Uhr,
im Saale des Herrn **P. Pütz**, im Churfürsten, stattfinden
Achtungsvoll
245 **Anton Simons**, Auctionator.

In Werften

sollen am
Montag den 6. d. M. Vormittags 10 Uhr
bei Herrn Gastwirth Schnitzler, die übrigen Grundstücke vom Theegartenschen Gute daselbst, bestehend aus
ca. 20 Morgen Ackerland auf dem Halbuschgerothes
" 5½ " dgl. auf dem Duvenkutz.
" 17½ " dgl. Wersteuerkamp (hinter dem Hofe).
" 2½ " dgl. Wiese, Hildener Wiese
auf 8jährige Zahlungstermine verkauft werden und wollen sich Käufer dort einfinden.
Düsseldorf, den 3. Sept. 1875.
Katzenberg, Schmitz & Belles.

Filz-Hüte. Cylinder-Hüte.

Das Neueste in Filz- und Cylinder-Hüten für die Herbst-Saison habe in grosser Auswahl erhalten und empfehle solche meinen geehrten Kunden und Gönnern zu reellen Preisen.
Auch führe wieder schöne Seidenmützen. 321

J. Schenkenbach
Stadtbrückchen Nr. 4,
vis-à-vis der Delicatessenhandlung von C. A. Klemm W.

Eingetretener Umstände halber

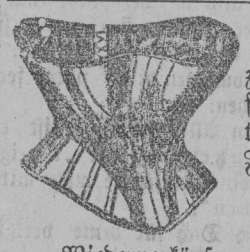
ist ein schönes herrschaftliches Haus mit Thorweg, Anbau, Garten, 21 Räumen, Gas- und Wasserleitung, unweit der Tonhalle gelegen, zu dem billigen Preise von 13000 Thlr. zu verkaufen und kann der Antritt gleich erfolgen. 501
L. Sussmann, Benratherstr. 10.

VII. **Grenad. Comp. Oberbilk.**
Sonntag den 5. ds. punkt 4 Uhr
General-Versammlung.
Aufnahme neuer Mitglieder. Nach der Versammlung
Tanzmusik
im Stammlokale. 319
Der Hauptmann.

---

2 Billards!!

sind aufgestellt, äusserst fein; **feines** Estaminet! feines bayrisch Bier, b. Wein (Hofkeller!). Gute Küche, **propre** Logis!! — — Gasthaus und **Café**-Restaurant
Herkendell
295 bei der Städtischen **Augenklinik**.



Eine Parthie

zurückgesetzter Muster-Corsets, Frauenfaulenzer, Gradhalter werden zu und unter Fabrikpreisen abgegeben in der Corset-Fabrik
Adolph Borchardt,
Alexanderstraße 10.
Wiederverkäufer erhalten 10% Rabatt. 331

Neu eröffnet.

„Zum Rheinischen Hof".

— Feines Bier- und Wein-Restaurant. —
37 Wehrhahn 37.
Ecke der Heinestrasse,
von
Jacob Heidelmann.
Vorzügliches Bier,
reingehalt. Weine, ausgezeichn. Küche,
Französisches Billard.

Neu eröffnet. Neu eröffnet.

Noch kurze Zeit!
Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung
Schadowstraße 29. Parterre.

Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 80 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 35 Pf. Stereoscopen-Verkauf. Auswahl 100,000 Stück. Preislisten gratis. **Neu aufgestellt:** Ueberschwemmung in Toulouse. 332

Fortsetzung des Ausverkaufs
von
Franz Grotenhermen,
Grabenstraße 25. Mertensgasse 5.

Nur noch kurze Zeit verkaufe ich meine sämmtlichen Schuhwaaren zu jedem nur annehmbaren Preise. Besonders mache ich auf eine große Parthie Damen-Stoff-Stiefeln zu und unter Fabrikpreisen aufmerksam. 316

Mit dem heutigen Tage verlegte Comptoir und Wohnung von Neustraße 28 nach
Alexanderstraße 36.
Düsseldorf, 3. Sept. 1875.
Wilh. Daldrup.

Kölner Dombau-Lotterie.

Die Ausgabe der Loose zur 11. Dombau-Prämien-Collecte hat begonnen und empfehlen Loose à 3 Mark zur gefl. Abnahme. Ziehung am 13. Januar 1876 und folgende Tage.
Jos. Kings, Ed. Overlack,
Bergerstr. 21. Allee- und Elberfelderstraßen-Ecke.
☞ Ebendaselbst noch zu haben **Flora-Loose à 3 Mk.**
Hauptgewinn 25.000 Mark. Ziehung schon am 27. d. M. 303

Zu verkaufen

alle Sorten selbstverfertigte solid und gut gearbeitete Möbel, auch vollständige Betten mit Rahmen.
296 Neubrückstr. 6.

Verloren ein Packet. Inhalt: eine Wasserwage, ein Rasirmesser, vom Burgplatz, Mittelstr., Haroldstraße. Der ehrl. Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung Burgpl. 13 abzug. 335

Heute Abend
Frische Muscheln
Restauration Deussen,
Marienstr. 18a.

Lokal-Fahrt.
zwischen Uerdingen und Düsseldorf.
Vom 1. Sept. ab.
An Wochentagen:

Zu Berg:				
Von Kaiserswerth	6 30	1 30	6 30	—
„ Langst	6 40	1 40	6 40	—
In Düsseldorf	8 —	3 —	8 —	—
Zu Thal:				
Von Düsseldorf	12 —	3 —	8	
„ Langst	12 30	3 30	8 30	
„ Kaiserswerth	12 40	3 40	8 40	

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Berg:				
Von Uerdingen	7 30	1220	—	930
„ Kaiserswerth	8 30	1 20	630	1030
„ Langst	8 40	1 40	640	—
In Düsseldorf	10 —	3 —	8 —	—
Zu Thal:				
Von Düsseldorf	—	10 —	3 —	8 —
„ Langst	—	1040	3 40	8 40
„ Kaiserswerth	6 45	1045	3 45	8 45
In Uerdingen	7 30	1130	—	9 30

☞ In Rheinheim, Münchenwerth und Stockum sind Landungsbrücken.
F. Segermann.

St. Joseph-Verein
Oberbilk.
Vortrag:
Die franz. Revolution. 314

St. Seb.-Schützenverein
in Derendorf.
Sonntag den 5. Sept., Nachmittags punkt ½4 Uhr
General-Appell.
Die Grenadier-Comp. treten an der Eisenbahn in Derendorf an. Um pünktliches Erscheinen bitte
Der Major.

St. Seb-Schützen-Verein
Derendorf.
Sonntag den 5. Sept., Nachmittags 4½ Uhr
General-Appell.
Der Obrist. 323

St. Seb.-Schützenverein
Derendorf.
Krieger-Compagnie.
Sonntag, 5. Sept. Abends 6 Uhr
Versammlung
im Stammlokale. 312
Der Hauptmann.

St. Rochus- und St. Seb.-Schützen-Verein
zu Flingern.
Sonntag den 5. September 1875, Abends 6 Uhr,
im Lokale bei Herrn **A. Vogels**
Ergänzungswahl des Vorstandes.
Um zahlreiche Betheiligung bitte
288 **Der Vorstand.**

Spätkirmes
zu Hamm.
Bei Gelegenheit derselben findet bei der Unterzeichneten **Sonntag den 5., Montag den 6. und Dinstag den 7. d.**
BALL
statt.
290 **Wwe. H. W. Esser.**

Kirmes in Itter.
Sonntag den 5., Montag den 6. und Dinstag den 7. ds.
findet bei dem Unterzeichneten
BALL
statt, wozu freundlichst einladet
J. J. Knipp.

Permanente Kunst-Ausstellung von **Ed. Schulte,** Alleestraße 42.
Neu ausgestellt:
„Die 2. Escadron II. Garde-Dragoner-Regiments wirft die französischen Garde-Cuirassiere bei Vionville am 16. August", großes figurenreiches Bild von Emil Hünten; Landschaften von F. B. Höppe, O. Törna; Portraits von O. Rethel, R. Sohn, P. Wichmann; Plan zum Floragarten in Düsseldorf (prämiirt) von Grube-Sigmaringen.

Stadttheater in Düsseldorf
unter Direction von C. Scherbarth.
Sonntag den 5. Sept. 4. Abonn. Vorst. **Der Freischütz.** Rom. Oper in 4 Akten von Friedrich Kind. Musik von Carl Maria v. Weber. Anfang 7 Uhr. **Mittelpreise.**

Thalia-Theater in Düsseldorf
Unter Direction von G. A. Kleinecke.
Sonntag den 5. September 1875.
Herrn Kaudels Gardinenpredigten. Ballet. **Das erste Mittagsessen.** Ballet. **Aus Liebe zur Kunst.** Ballet.

Nach Urdenbach!
Der Schwager sagt, wer Schenkungen macht, der ist auch schuldig.

Neußer Fruchtpreise.
Telegraphische Depesche
4. Sept.

		Mark
Weizen 1. Qualität,	alter	23 —
2. "	neuer	22 50
3. "	neuer	— —
Roggen 1. "		16 80
2. "		14 80
Gerste		15 50
Sommergerste		— —
Buchweizen		— —
Hafer		15 80
Rübsamen 100 Kil.		— —
Aveel 100 Kil.		— —
Kartoffeln		5 —
Heu 100 Kil.		12 —
Stroh 100 Kil.		5 —
Rüböl per 100 Kil.		67 —
ds. Faßweise		— —
Preßkuchen per 100 Kil.		17 50

Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000
Kleien à 50 Kil. 5 M. — Pfg.
Vorschuß 31 Mark. 50
Zufuhr 190 Sack.